

Derek W. L o m a x, *The Reconquest of Spain*, London–New York 1978, Longman, XII u. 212 S., £ 6,95. – Wenn ein um die Erhellung des Phänomens der spanischen Reconquista so verdienter Autor wie L. es unternimmt, diesen mehr als sieben Jahrhunderte andauernden und erst 1492 mit der Eroberung Granadas abgeschlossenen Prozeß auf weniger als 180 Seiten darzustellen, dann darf er des Interesses der Fachkollegen sicher sein, wird jedoch auch von vorneherein mit einer gewissen Skepsis rechnen müssen, sich vielleicht sogar mit der Frage konfrontiert sehen, ob solch ein Unterfangen überhaupt noch sinnvoll sein kann, nachdem zu diesem Thema bereits seit 1975 der souveräne Überblick von Charles Julian Bishko im 3. Band der von K.M. Setton herausgegebenen *History of the Crusades* vorliegt (vgl. DA 34, 633 f.). Mit Ausnahme eines kurzen Kapitels über die Bedingungen der Kriegführung (S. 94–111) hat L. seine Darstellung chronologisch angelegt und deren Kapiteleinteilung an den muslimischen Dynastien der Omajjaden (S. 25–67), Almoraviden (S. 68–93), Almohaden (S. 112–159) und Mariniden (S. 160–167) orientiert. Ganz eindeutig dominiert dabei das narrative Element, was der Lesbarkeit des schmalen Bandes zugute gekommen ist, eine Auseinandersetzung mit ihm jedoch fast unmöglich macht, da keinerlei Nachweise gegeben werden und sich die Argumente für so manche von den bisherigen Forschungsmeinungen abweichende Ansicht nicht nachprüfen lassen. So bleibt denn nach der Lektüre ein Rest von Skepsis, die jedoch der Bewunderung für den Mut und die Gestaltungskraft des Vf. keinen Abbruch tut. Als „Textbook“ für das Grundstudium sowie als Lektüre für den sog. gebildeten Spanienurlauber bestens geeignet, hat das Buch doch auch für den Fachmann seinen Reiz, da der Vf. gelegentlich zu anderen Beurteilungen und Gewichtungen gelangt ist als der eingangs erwähnte Ch.J. Bishko, dessen Studie in L.'s „Suggestions for further reading“ (S. 179–183) keine Berücksichtigung gefunden hat.

Peter Segl

Teofilo F. R u i z, *Expansion et changement: La conquête de Séville et la société castillane (1248–1350)*, *Annales E. S. C.* 34 (1979) S. 548–565, zeigt die Veränderungen auf, die die soziale und politische Struktur Kastiliens seit der Eroberung von Sevilla 1248 und der anschließenden Besetzung des Tals des Guadalquivir erfahren hat: In den darauffolgenden ca. 100 Jahren kam es zum Aufstieg des Adels, zur Unterdrückung der freien Kleinbauern durch den Großgrundbesitz und zu der vom König unterstützten politischen und ökonomischen Herrschaft des Patriats in den Städten.

W.H.

William D. P h i l l i p s, *Enrique IV and the Crisis of Fifteenth-Century Castile 1425–1480* (*Speculum Anniversary Monographs* 3) Cambridge/Mass. 1978, The Mediaeval Academy of America, X u. 137 S., \$ 8. – Die von zeitgenössischen Chronisten und modernen Historikern gleichermaßen äußerst negativ beurteilte Regierung Heinrichs IV. von Kastilien (1454–1474) möchte Ph. wenigstens für ihre ersten zehn Jahre einer positiveren Einschätzung zuführen, indem er auf die von Heinrich trotz aller ererbten innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten eingeleitete Konsolidierung der königlichen Macht im Innern und auf seine Erfolge gegenüber Aragón und dem islamischen Granada aufmerksam macht. Auch die von unzufriedenen Granden angezettelte Rebellion, die am 25. 6. 1465 zu des Königs feierlicher Deposition führte, konnte der letzte Trastámara-Herrscher dank der Unterstützung weiter Kreise der Bevölkerung noch ganz gut durchstehen.